

Merke für die Frauenwelt.

Ein niedriger Charakter. (Eine Warnung zur Vorsicht für Alle, welche es angeht) Warum schreibt mir nun Frau A. nie mehr? Sie war doch früher stets so freundlich gegen mich und lud mich öfters ein, sie auf ihrem schönen Gute zu besuchen! — Wie kommt es, daß Affektor N. mich jetzt immer so steif und förmlich grüßt, nachdem er vorigen Winter mein steter Begleiter auf dem Gise und mein einziger Tänzer war? — Aus welchem Grunde hat sich ein Theil meiner Verwandten plötzlich von mir zurückgezogen? — Solche und ähnliche Fragen, auf die der Betreffende selbst keine Antwort weiß, hört man oft. Ich kann Auskunft geben über das Warum, da ich ein junges Mädchen kenne, welches, um seine eigenen Vorgänge in's dritte Licht zu setzen, sich nicht scheut, andere Leute, und wären es ihre nächsten Verwandten, zu verdächtigen und zu verleumden. Sie ist der ausgeprägte Typus jener verachtungswürdigen Menschen, die hinterwärts verhandeln und, wie die Schlange, betäubendes Gift bei sich tragen. Wer Aderle nicht, der ahnt nicht, was für gefährliche Pläne sich hinter ihren höflichen Manieren, ihrer lebenswürdigen Bescheidenheit verbergen. Sie besitzt die Gabe, zu gefallen, und hat die schwere Kunst der Verstellung gut gelernt, so daß sie sich leicht bei Personen, die ihr nützen können, einzuschmeicheln versteht. Um bei diesen ihre eigenen Fähigkeiten und vortheilhaften Eigenschaften recht hervorzuheben, wendet sie ein äußerst schlaues erprobtes Mittel an: sie spricht mit der tughtigsten Kieme und dem unschuldvollsten Gesichte von den Fehlern Anderer. Ob diese wirklich wahr sind oder ob sie dieselben erdichtet, das bleibt sich gleich für sie, wenn es ihr nur gelingt, durch ihr Klatschen und Verleumdungen Feindschaften zu stiften und für sich Vortheil zu erlangen. Sie selbst, die Fehlerlose, kann durch ihre Hinterlist, die nur ein sehr aufmerksamer Beobachter herausfindet, viel erreichen. Einige Beispiele, wie sie es anfangt: „Ich will gewiß nichts Böses über meine Cousine reden, aber das sieht doch ein Bisschen, daß in ihrem Hause nicht Alles ist, wie es sein sollte. Die Frau versteht ja nichts von der Bücherei, bis Mittag ruht sie sich auf dem Sofa aus, dann schließt sie ein paar Stunden, macht Toilette und geht aus. Man darf es ihr nicht übernehmen, da sie hässlich ist, — aber ich möchte nicht dort zu Hause sein. Nun freilich, ihr Mann kann sie ja entbehren, der entschädigt sich mit lustigen Kameraden! — aber — Es ist wirklich schade, daß Leonie ihr hübsches Talent so liegen läßt; statt sich fortzubilden, steht sie den ganzen Tag vor dem Spiegel und bewundert ihre eigene Schönheit. Wenn ich zu begabt wäre, wie sie, dann würde ich nur meiner Kunst leben!“ — oder — „Ob ich Auguste liebenswürdig finde? O ja! sie ist mit Jedem freundlich, und ihr Herz scheint Blau für viele Bewohner zu haben!“ — „Vor der Familie Z muß ich Dich sehr warnen; diese Leute nehmen es nämlich mit der Wahrheit nicht sehr genau; über mich z. B. reden sie auch, und ich habe ihnen doch nie eine Beantwortung gegeben. Aber was sie über Dich erzählt haben, das ist einfach entsetzend!“ Wenn

man dann hinter und sieht, das Entsetzliche doch zu verathen, dann greift es Andre auf Ausrede: „Rein, das kann ich nicht wieder erzählen. Du würdest Dich zu sehr ärgern!“ und schnell sucht sie ein anderes Gesprächsthema anzuschlagen. Sie scheut sich sogar nicht, die Ziele Anderer zu lesen, unter dem lächerlichen Vorwande, sie müsse gegen irgend eine Verächtlichung des Adels den Beweis seiner Unwahrheit darin suchen. Die kleine Stephanie läßt sich fangen und zeigt ihr mit siegesgewisser Miene die Korrespondenz eines jungen Mannes, der sie schon lange verehrt, — armer Opfer, bald wird er sie nicht mehr verehren; denn wenn Aderle erst etwas von einem Hegebande ahnt, dann muß sie ihn zerstoren. Ja, wenn man sich wenigstens gegen ihre Lügen vertheidigen könnte! — Aber wer sollte ihr denn nicht glauben, wenn sie mit gut geputzter, nützlicher Entrüstung den Stab über Andere bricht? Und die Leute, die Verleumdungen und Einflüsterungen, die jene Geschichten für wahr halten, haben es dann natürlich eilig, den Verkehr mit dem Verleumdeten sofort abzubrechen; denn Niemand möchte gern mit solchen Menschen, von denen selbst die launste Aderle Schlechtes spricht, zu thun haben. Daher kommen die ungerathenen Zurücksetzungen, und sie triumphirt, wird überall eingeladen und steht ihr jedes Wort stets mit größerer Geschicklichkeit fort. „Ich möchte die rechten Personen dringend bitten, recht vorichtig mit solchen Mädchen gegenüber zu sein; sie ist arm, hat kein angenehmes Spiel und ist deshalb darauf angewiesen, Götterfreundlichkeit anzunehmen. Wenn aber ihre Cousinen, Freundinnen oder sonstigen Verwandten ebenfalls bei jenen Personen zu Besuch gebeten werden, auf deren Einladung sie ruhen, dann kann es leicht vorkommen, daß eine Aderle denselben besser gefällt als sie und diese dann den Vortritt hat. Darum ist es für Aderle Pflicht der Klugheit, gleich von Anfang an sich zum alleinigen Verhalten heranzubilden auf Kosten Anderer!“

Trost des Armen.

Voh Dich, o Mensch, es nicht bekümmern, Tag Gleiches nur mit Gleichem geh, Und doch der glücklichere Bruder Den armeren so schwer verachtet! Noch immer vor ein Juch die Amulh, Der man nur Nichtes zugestoh, Und wie sich geistig auch erhebe Der Arme, er wird überdacht. Nie wird er eberbürtig werden Den Reichen, die das Gold behört; Und mag er den Versuch auch wagen, Wie bald sein Traumbild ist zertrört! So sieht man stets sich Gleiches cimen, Gleich' Armer, bleibe nur im Staub! Der Tod wird Alles einst veröben, Dem Reich und Arm fällt ihm zum Raub. Sebmg. Rathes.

Lösung der Aufgaben in Nr. 254 u. 255. Spottgeld. Geld, Geduld.

Eine Geldheirath.

Roman von E. Haidheim.

„Gnädiges Fräulein — in aller Eile bitte — ein offenes Wort! Meine neue Schwägerin ist so gewiß sehr nett — aber lassen Sie, glauben Sie, daß Hans glücklich mit ihr wird? Können Sie Anna Wolzlin leiden?“ „Das Fräulein kann ich von Herzen lieben, Herr Leutnant. Sie ist voll Verstand, hat Verstand und Licht ihren Bruder nur zu sehr.“ „Sie erschraf über die letzten Worte. „Wie zu sehr?“ wiederholte er leise. In bewundernden Augenbliden sah Hans zu, wie Hans ihn erkannte und wie der Oberleutnant in der Beranda von jenem Stuhl empur sprang. Eine Minute darauf gab es ein Umrufen und Geräuschen, ein Vorhen, Jubeln und Meinen — letzteres von Seiten der Mutter. Es waren aber nur Freudenstränen und Hans sah dem Allen mit einem ihm bisher unbekannt geliebten, aufregenden Gesicht hoher Freude zu. Hans von Gleichen ließ den Bruder gar nicht von der Seite und betrug seine Front darüber fast ganz. Er war in jeder Hinsicht der vornehm, selbstbewusste, jugendliche Streber, ein gut aussehender, edelmüthiger Mann. Hans, noch etwas älter als Hans, sah ihm in seinem Zuge. Das braune, schorrbegrenzte Gesicht, die schüchternen Augen, schlanke Gestalt in jeder Bewegung, Alles zeugte von angestrenzter geistiger und körperlicher Thätigkeit, Eifer und Augen von intensiver Aufmerksamkeit und großer Geduld. Und dabei dieser Gegenstand zu Hans' erster Liebe, an dem Hans seine tiefsten Augen! Bei Hans' Worten, in diesem Augenblick wenigstens, der fröhliche, inabentheilig übermüthige, eine heuliche, natürliche Freude. „Ich habe nicht nur von den Eltern und Hans, sondern auch von meiner lebenswürdigen Ahreria so lieb über Sie lachen hören, Schwägerin Anna, daß ich Sie nur eifrig bitten kann, mich als Bruder anzunehmen und meiner treuen Ergebenheit gewiss zu sein!“ sagte er so herzlich und offen zu Hans, daß diese ihm in ihrer impulsiven Herzlichkeit ein Zug ab. „Wir sagen Du zu einander, Hans! Und ich bin so froh, daß Sie alle mich lieb haben konnt,“ sagte er dabei. „Ich bin Hans' und Wolzlin's jetzt die glücklichste Rechte an den lieben Gott hatten, was selbstverständlich. Burghausen empfahlen sich mit den beiden Brüdern, Leutnant von Bildung ließ es sich nicht nehmen, sie zu begleiten. Hans lachte sie zwar zu halten, aber neigend. „Nicht müde alle noch einmal recht herzlich über Hans von Gleichen lachen.“ „Sie wollen wirklich schon fort?“ schloß er. „Ich bitte, gnädiges Fräulein, denken Sie stets an mich über all' das Gute nach, das ich Ihnen über mich sagte.“ „Laut, als sie schon am Thore waren, kam er mit langen Schritten hinter ihnen hergeht.“ „Gnädiges Fräulein, Sie werden dann oft gebirt haben, daß man das Glück an der Straßende lassen soll! Nun wohl, ich bin ein Mensch, der guten Rathes gern folgt und da wollte ich also unterthanig um die Ehre bitten, bei der nächsten Ihr Schaher fern zu dürfen.“ „Aber nicht das die einzelnen Anordnungen Ihres Herrn Bruders oder die Macht des Geheimen Kommandanten nicht hören?“ „Nicht ich Hans Vater ein.“ „Ich bin mit höchster und hoher ehrethätischer Erlaubnis hier, Herr Oberleutnant.“ „Nun, dann hat alle zu erwidern.“ „Und Sie, gnädiges Fräulein?“ „Sie haben mich über Ihre verächtlichen Eigenschaften so freundlich unterrichtet, daß ich natürlich gern Ihren Wunsch erfülle,“ lachte sie. „Ich war wieder so wunderbar froh und leicht um's Herz.“ „Hans, braunfärbig, gnädiges Fräulein! Sie sollen mal sehen, ob ich nicht nett bin! Anzuwenden werde ich mich in diesen langen sechs Wochen würdig darauf vorbereiten, mich Ihnen von meiner glänzenden Seite zu zeigen, und Ihrer täglich dankbarlichst zu bedanken!“ „A! das ein Liebermuth!“ lachte Tante Julchen hinter ihm her. „Aber ein tüchtiger Mensch dabei! In dem Gesicht liegt etwas!“ lachte Burghausen hinzu. „Alle wußte dann erzählen, wo und wie sie vorher untereinander bekannt geworden waren, was sie mit einem so freundschaftlichen Verhalten that, wie sie solche seit Wochen nicht gesehen.“ „Leutnant von Bildung hatte sich gar nicht nach jenem Kameraden von der Artillerie umgesehen, sondern war mit seinen beiden Beileutenen recht locker gegangen, um nur nicht umkehren zu müssen. Leontine und Stella konnten zumeist leise, vor lauter Eifer und „Gonne“, wie sie bekannten. Die armen Mädchen hatten in ihren schlichten Kleidern und mit Hans' Spitz und Häubchen so reichlich ausgeglichen, daß Hans von Bildung kein Herz an Beide verlor und infolge dieser Erkenntnis in große Aufregung geriet, denn Beide konnte er doch nicht heirathen. Das aber das Unrechtall dieser ledigen Geliebte, die

C. G. Heinrich, Dresden-A., Grunaerstrasse 1 und 1b, nächst dem Pirnaischen Platze. Damen-Kleiderstoffe, Damen-Blousen, Gardinen, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Leinen- und Baumwollwaaren, Posamenten, Strumpf- u. Wollwaaren, Tapisserie, Braut- u. Baby-Wäsche-Ausstattungen, Anfertigung v. Blousen u. Kostümen n. Maass.

A. Kühnscherf jr., früher F. Wachsmuth, Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik, Dresden-Friedrichstadt, Vorwerkstr. 8. Aufzüge für Personen, Waaren, Speisen, Akten-Beförderung. Elektrische, Hydraulische, Transmissions-Hand-Aufzüge. Krähne, Flaschenzüge und sonstige Hebezeuge. Elevatoren für Kohlen, Getreide etc. Staatsmedaille auf 2 elektrische Personen-Aufzüge Deutsche Bauausstellung Dresden 1900.

Seltenes Angebot. Gemusterte Sammete, farbige, reizende Artikel, früher 2,25 M., jetzt 0,95 M. Solide Damaste, schwarz u. farbige, für Kleider u. Blousen, fr. 2,75 M., jetzt 1,60 M. Volours panne imprimé, grösst. Neuheit, früher 4,00 M., jetzt 2,00 M. Sammet-Reste für Kinderkleider, früher 1,75 M., jetzt 0,95 M. Blousen-Reste, solide Qualitäten, gute Farben, jetzt 2,75 M. Aparte Chinäs, reine Seide, solide Waare, früher 4,50 M., jetzt 1,95 M. Crefelder Seiden-Haus Seifert & Co., Pragerstr. 28, I. Et. (kein Laden).

Beste Ersatz für Wasser closets sind diese prakt. Trocken-Closets n. Tüten- u. Papier-Einlage: reinlich, ohne Wasserfüllung, bei jedem Abort in 5 Min. leicht anzubringen: Zug und Geruch abhaltend. Stad 7. 10-20 Wt. Profekt gut u. franco von Otto Franz, Dresden, Wintergartenstraße 76a; auch Verkaufsstellen bei: Gebr. Eberstein, Altmarkt; C. Schöber, Markstraße 42; R. Kreutziger, Blotwitz; J. D. Lange, Amalienstr. 11/13; Knose & Freiler, R. Joh.-Str. 6; C. Kirbach, Valaisgäßchen 1; Geb. Weinhold, Lindenaustr. 33; B. Kirbach, Großenhainstr. 32; R. Baumann, Colln-Weigen, u. in jed. größ. Klempnergeschäft. Eisen-Edla. hier u. allerorts.